

# Ein Traditionsverein steht vor dem Aus

Findet sich keine neue Vorstandschaft, ist der TSC Geschichte

Von Ludger Gallenmüller

300 Leute ziehen an einem Strang und bringen eine fulminante Tanzshow auf die Bühne mit entsprechendem Presseecho: „Prächtiger Streifzug durch das Reich der Träume“, titelte der Dingolfinger Anzeiger in seiner Montagsausgabe. Die Reporterin zeigte sich ähnlich begeistert wie die vielen Zuschauer, die die drei Aufführungen von „It's Showtime“ in der Stadthalle verfolgten.

## Es fehlt die Manpower

Man sollte meinen, beim veranstaltenden Tanzsportclub Rot Weiß Casino Dingolfing (TSC) ist alles in Butter. Doch der Schein trügt. Gewaltig. Der Dingolfinger Traditionsverein steht, wenn es schlecht läuft, vor seiner Auflösung. Wie ist das möglich bei einem Verein, der rund 600 Mitglieder hat, der finanziell auf gesunden Füßen steht und nicht nur mit Showtime, sondern auch mit dem Kinderfasching in der Stadthalle, Zeltlagern oder Ausflügen bis in den Europapark Rust viel bietet? Abseits des Kerngeschäfts, dem Vermitteln der Freude am Tanzen und dem Tanzsport. Dass dies bald zu Ende sein könnte, hat einen Grund: Das bisherige Präsidium kann oder will nicht weiter machen; Ersatz ist bis zum jetzigen Zeitpunkt nicht in Sicht. „Wir haben keine Leute, die die Arbeit machen und Verantwortung übernehmen wollen“, sagt Uwe Balschbach. Die Arbeit sei auf zu wenigen Schultern verteilt.

Für viele Mitglieder sei der Verein ein reiner Dienstleistungsbetrieb, der Ansprüche zu erfüllen habe. „Beitrag zahlen, Kinder zum Tanzen bringen und das war's. Mithelfen ist nicht mehr.“ Der Rechtsanwalt ist eng mit dem Verein verbunden. Ist Präsidiumsmitglied, berät in juristischen Fragen und trainiert die „Tanzbodenfeger“, eine Seniorentanzgruppe in der Sparte Standard/Latein. „Tanzen“, so lautet sein Credo, „ist gesund für Hirn und Körper.“

Sechs Posten im Präsidium müssten neu besetzt werden. Nur ein Mitglied, der derzeitige Vorstandschef, der Pressewart, will weitermachen. Der Noch-Präsident Patrick Novotny kann nicht mehr. Beruf (er ist Schichtführer in einem Fast-Food Restaurant), Familie (er



Totentanz für das Ende eines finanziell gesunden Vereins?

ist Vater eines Kindes geworden) und Vereinsarbeit seien einfach nicht mehr unter einen Hut zu bekommen. „Das Präsidentenamt ist fast ein Vollzeitjob. Mein Telefon klingelt pausenlos. Selbst wenn die Toilettenspülung nicht funktioniert, wird bei mir angerufen.“ Er vermisst den Zusammenhalt. Bei Veranstaltungen seien immer dieselben Leute im Einsatz und das Engagement werde nicht mal honoriert. Beispiel: Beim Sommerfest habe man für 1 000 Euro eine sehr gute Band engagiert. Gekommen seien dann 30 Leute.

## Es fehlt der Zusammenhalt

Der Mitgliederbeitrag wurde vor Kurzem um einen Euro auf elf Euro pro Monat erhöht. „Das war eine Katastrophe“, erinnert sich der Präsident. Der Verein lege größten Wert auf gut ausgebildete Trainer. Die kämen teilweise aus Landshut, Passau oder Freising angereist und seien natürlich nicht für 15 Euro pro Stunde zu haben. Es sei nicht möglich, einmal im Jahr das Präsidium als kleinen Dank für die vielen Stunden ehrenamtlicher Arbeit zum Essen einzuladen. Schon dieser kleine Akt einer Anerkennung führe zu Kritik. Tenor: „Die verschwenden unsere Beiträge.“ Den Zusammenhalt, das für einander Einstehen, das Novotny beim TSC vermisst, erfährt er in hohem Maße bei

der Freiwilligen Feuerwehr. Seit 16 Jahren ist er Mitglied: „Da finden sich immer Leute, die mit anpacken.“

Wie geht es nun weiter? Am Samstag, 8. Dezember, findet um 19 Uhr eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Einziger Tagesordnungspunkt: Aussprache und Abstimmung über die Auflösung des Vereins. Die Beschlussfähigkeit ist an eine hohe Hürde geknüpft. Zweidrittel aller Mitglieder, also 400 müssen anwesend sein. So steht es in der Satzung, die der Präsident als „unsere heilige Bibel“ bezeichnet. Vor dem Hintergrund, dass bei regulären Generalversammlungen rund 50 Mitglieder anwesend sind, erscheint es eher unwahrscheinlich, dass die geforderte Anzahl erfüllt wird. Kommen zu wenige Mitglieder, ist eine weitere Versammlung einzuberufen, ohne verbindliches Quorum. Das heißt, über die Zukunft des 600 Mitglieder starken Vereins, könnten dann zehn Anwesende entscheiden. Im Falle einer Auflösung bekäme der Bayerische Landessportverband (BLSV) das Geld.

Novotny und Balschbach hoffen immer noch, dass es mit dem Verein weitergeht. Die nun anstehende außerordentliche Zusammenkunft stehe am Ende einer Kette. Schon lange habe man innerhalb des Vereins, in dem seit zehn Jahren immer ein kleiner Kreis derselben Leute die

Arbeit machten, kommuniziert: „So geht es nicht weiter.“ Die Versammlung sei auch als Paukenschlag zu verstehen. Vielleicht rapple sich doch noch jemand auf und übernehme Verantwortung. Man stehe mit Rat und Tat Neulingen zur Seite.

## Weg von der Straße

Auch aus einem sozialen-integrativen Aspekt sei es wichtig, dass der Verein weiterbestehe. Novotny: „Ich habe es immer als Aufgabe gesehen, Jugendliche weg von der Straße zu holen. Das ist gerade in Dingolfing mit seinem Drogenproblem wichtig.“

Um ein neues Logo müsste sich ein neues Präsidium nicht kümmern. Das existiert bereits seit einem Dreivierteljahr. Es zeigt auf weißem Hintergrund, rot umrandet drei Tanzfiguren. Sie greifen ineinander. Ein Symbol für Solidarität, an der es dem Traditionsverein scheinbar mangelt. Der Grad des Zusammenhalts steht im umgekehrten Verhältnis zur Nachfrage. Die ist weiterhin enorm. So könnte der Verein sofort noch drei Tanzmäusegruppen aufmachen.

## Vorstand statt Kellner

Eine neue Führungsriege, so sie denn gefunden wird, darf sich auch auf Heiteres freuen. Zu Beginn eines Jahres flattern dem Verein regelmäßig Bewerbungen ins Haus. Von Personen, die im „Casino“ arbeiten möchten. Doch der TSC Rot-Weiß Casino Dingolfing sucht keine Bedienungen, Kellner oder Croupiers, sondern Vorstände.

Ludger Gallenmüller